

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 117.

Montag, den 8. Oktober 1900.

17. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

### Stein-Alford.

Die Beifahrer von 18 Eisenbahnwagen Kalksteine vom Bahnhof Calmbach auf das obere Kleinenzthalsträßle, sowie das Kleinschlagen derselben wird am

Freitag, den 12. ds. Mts.  
morgens 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei dahier vorkorrigiert.

### Ein Haus

mit Garten in der Nähe des Bahnhofes, oder geeigneter Bauplatz daselbst wird

### zu kaufen gesucht.

Genauer Preis erwünscht. Gest. Offerte sind unter S. E. 3868 an Rudolf Mosse in Stuttgart zu richten.

### Weinhandlung von Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

### Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35  $\mathcal{M}$  an per Liter  
Rot-Weine von 55  $\mathcal{M}$  an per Liter.

### Hermann Ruhn

Hauptstraße.

empfiehlt in stets frischer Ware:

Knack-  
Schinken-  
Pfeffer-  
Nacht-  
Schinken-

### Wurst

Schwarzenmagen (weiß u. rot.) sowie alle Sorten feinere Wurstwaren, Schinken roh und gelocht im Ausschnitt.

Guter frisch gebrannter

### CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

### Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefe, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wichtigsvoll  
Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.



Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Wildbad.

Bringe in empfehlende Erinnerung

Spiegel, Sessel, Gallerien,  
Serviertisch, Tablet, Handtuch-  
ständer, Bettladen etc.

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

Die Winter-Ausgabe von  
Greiner u. Pfeiffer's

### Blitz-Fahrplan

per Stück 15. Pfg.

ist zu haben bei

G. Rieinger,  
Buchbinder.

Wildbad.



2100 Mark

werden gegen gute Sicherheit auf-  
zunehmen gesucht.

Näheres in der Ned.

# Vollständiger Ausverkauf

wegen

## Geschäftsaufgabe

mit 15% Rabatt.

Wilh. Ulmer.

**Neu! Neu!**  
Mandel- & Konkurrenz-  
Seife

Klettenwurzel-Öl

empfiehlt Fr. Schmid, Straubenberg.

Reife

Backsteinkäse

empfiehlt J. F. Gutbub.

Gegründet  
1820.

Das beste für die Augen  
Kölnisches Wasser

Gegründet  
1820.

von Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

J. F. Gutbub.

### Die Unruhen in China.

London, 5. Okt. (Zu Ehren Kettlers.) Das Reutersche Bureau meldet aus Tientsin vom 1. d. M.: Aus authentischer chinesischer Quelle wird gemeldet, die Kaiserin entsandte die höchsten Beamten des Reichs mit dem Auftrag, alle notwendigen Anordnungen zu den höchsten Ehrerweisungen der Leiche Kettlers zu treffen. Ferner wurde von der Kaiserin bestimmt, daß in der Hauptstadt ein würdiger Tempel zum Gedächtnis des Ermordeten errichtet werde, und daß, wenn die Leiche Tientsin und die chinesischen Hafenorte passiere, die Oberaufseher des Handelsverkehrs in Tientsin und die höchsten Beamten der Hafenplätze ihr die höchsten Ehren zu erweisen haben. General Tungsubiang und alle an der Vögelbewegung beteiligten Beamten sollen degradiert werden.

London, 5. Okt. (Graf Waldersee.) Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 29. Sept.: Die hiesigen Truppenkommandanten bereiten einen offiziellen Empfang des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee seitens der verschiedenen fremden Truppenkörper vor. Eine kombinierte Kavallerietruppe wird den Grafen Waldersee von Tientsin nach Peking geleiten.

Paris, 5. Okt. (Diplomatische Schritte wegen Bestrafung der Schuldigen.) In einer Besprechung des Telegramms des deutschen Kaisers an den Kaiser von China weist der „Tempo“ auf die Art hin, wie und worin das Anerbieten der Frankopfer behandelt wird; dieselbe habe etwas Heilsameres für China selbst, das um keinen Preis einbilden dürfe, die Straflosigkeit zu genießen und ungefährdet die Attentate des Sommers wieder be-

ginnen zu können. Das Blatt fährt dann fort:

Die chinesischen Diplomaten sind vollendete Taktiker. (Heuchler und Schwindelhuber R.) Wir werden unserer ganzen Kraft und Aufmerksamkeit bedürfen. Die leichteste Mißbilligkeit droht die schwersten Konsequenzen heraufzubeschwören. Von diesem Gesichtspunkte aus muß die Ueberstürzung bedauert werden, womit gewisse Kabinette Maßnahmen zur Räumung Peking's trafen, ohne sich um die Wirkung auf die Chinesen und die Absichten der übrigen Mächte zu kümmern. (Ein offenes, ehrliches Wort zur rechten Zeit. R.)

Washington, 5. Okt. Telegramm des Reuterschen Bureaus: Von dem Staatssekretär Hay wurde gestern dem deutschen Geschäftsträger, Herrn. Speck von Sternburg, eine Note zugestellt, welche sich günstig über den Vorschlag Deutschlands, betreffend die Bestrafung der Chinesen ausdrückt und erklärt, daß der amerikanische Gesandte in Peking Conger die Weisung erhalten habe, sich über die Namen jener Chinesen zu vergewissern, welche zu bestrafen seien und zu untersuchen, ob die Strafe, der die Chinesen unterliegen sollten, ausreichend sei und ob irgend welche Strafe auch thatsächlich erfolgt sei.

Washington, 5. Okt. Der erste Sekretär der französischen Botschaft, Thiebaut, überreichte gestern dem Staatssekretär Hay die schriftlich formulierten Vorschläge Frankreichs zur Beilegung der Schwierigkeiten in China. Diese Vorschläge, welche von Rußland unterstützt werden, sind Mac Kinley nach Kanton im Staate Ohio übersandt worden. Mac Kinley kehrt am Montag nach Washington zurück.

Berlin, 5. Okt. Das Wolffsche Bureau meldet aus Newyork: Dem chinesischen Gesandten wurde mit Beziehung auf das der hiesigen Regierung mitgeteilte Strafedikt des Kaisers von China vom 25. Sept. eröffnet, daß es Mac Kinley in hohem Grade bedauern müßte, wenn die allseitig als Hauptträdelsführer betrachteten Prinz Tuan, sowie Rangyi und Chaoschuchiao einer in vollem Maße exemplarischen Strafe entgehen sollten.

Washington, 5. Okt. Der vom Staatssekretär Hay heute dem deutschen Botschafter überreichten Note wird Bedeutung beigelegt, da sie beweist, daß zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bezüglich des weiteren Vorgehens Einigkeit herrscht. Dieses Ergebnis ist erreicht worden durch mehrere Unterredungen des deutschen Geschäftsträgers mit Staatssekretär Hay. Die Wünsche Deutschlands, welche dahin gehen, das diplomatische Corps in Peking möge darüber wachen, daß die Bestrafung der Schuldigen auch wirklich erfolge, wurden ausführlich dem Präsidenten Mac Kinley mitgeteilt, welcher denselben rückhaltlos zustimmte. Hay setzte heute noch eine 3. Note auf, welche telegraphisch nach Berlin übermittelt wurde. Man hofft, daß dieselbe einen günstigen Eindruck machen und ein neues Band zwischen den beiden Regierungen knüpfen werde.

London, 5. Okt. „Daily News“ schreiben: Im Namen der Menschlichkeit, und im Namen des einigen Vorgehens der Zivilisation hoffen wir, daß die Mächte mannhast dem ohne Hintergedanken gemachten Vorschlag des deutschen Kaisers auch gerecht werden. Wenn nicht ohne Verzögerung auf den von Deutschland vorgezeichneten Wege vorgegangen wird, würden die Schuldigen

Mandarinen entschlüpfen und die Voge in Chiva würde schlimmer werden als je zuvor.

## N u n d s c h a n.

— Bei dem nunmehrigen frühen Eintritt der Dunkelheit sind die Hausfrauen, vor allem aber die Hausbesitzer, an die Beleuchtung der Hausfluren und Treppen zu erinnern. Postboten und Zeitungsträger, auch wenn sie selbst Lichter mit sich führen, verdienen diese Rücksichtnahme. Zudem können Sie durch Unterlassung der Beleuchtung vorkommenden Körperverletzungen Strafen und Zivilansprüche nach sich ziehen. Nach reichsgerichtlichen Urteilen kann für jedes aus Nichtbeleuchtung entstandene Unglück der Hauseigentümer rechtlich haftbar gemacht werden.

— Die Neuwahlen zum Landtag finden am Freitag den 7. Dezember statt. Der Zusammentritt des neuen Landtags soll in der zweiten Woche des Januar 1901 erfolgen.

— **Warnung.** Ein Fall, der zur Warnung dienen möge, sei hier mitgeteilt: Der im 41. Lebensjahre stehende Bauer Georg Bachmaier von Zell bei Aibling trank im Gasthause einige Glas Bier und aß kurze Zeit später Zwetschgen. Nach dem Genuße dieser Zwetschgen bekam er heftige Leibschmerzen und der Arzt konstatierte Gebärmutter-Entzündung. Alle angewendeten Mittel blieben erfolglos und Bachmaier starb einen Tag später nach schmerzlichem Leiden.

**Göppingen, 3. Okt.** Gestern Abend ereignete sich an dem Bahnübergang der Staatsstraße zwischen hier und Faurndau ein schreckliches Unglück, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der dort stationierte Bahnwart Schurr hatte nach der Durchfahrt eines Güterzugs die Schranke geöffnet, um ein Fuhrwerk von Ebersbach durchzulassen, als der 5.12 Uhr hier fällige Schnellzug heranbrauste. Er suchte die Pferde noch zurückzureißen, wurde aber in demselben Augenblick von der Maschine erfasst und sofort getötet. Auch eines der beiden Pferde blieb tot auf dem Plage. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 9 Kindern.

**Oberndorf, 4. Okt.** Am 1. Oktober hatten die Domkapitulare Eisenarth und Stiegele und mit ihnen Reichstagsabgeordneter Kommerzienrat Mauser-Oberndorf mit Frau Privataudienz beim Papst in Rom. Sie überreichten den Peterspfennig der Diocese Rottenburg.

**Blaubeuren, 2. Okt.** Das Verschwinden eines Bräutigams am Tage der Hochzeit hat sich dahin aufgelklärt, daß der Vermählte und schmerzlich Gesuchte mit einer Dirne von München aus durchgebrannt ist. Der Vater der Braut hat die Möbel von München wieder geholt.

**Rottweil, 3. Okt.** Ein 65jähr. Bauer von Hausen o. N. hatte gestern hier zu schaffen und 160 Mark in der Tasche. Beim Wechseln eines Koupens sahen 2 Handwerksburschen das Geld. Der Bauer kam nachts 3 Uhr blutüberströmt mit zwei Schußwunden nach Hause, seiner Burschaft beraubt. Er erzählte, daß er unterwegs angefallen und angeschossen wurde.

**Seebach, 4. Okt.** Am verfloffenen Samstag wurde ein hier beschäftigter Italiener, Namens Passerini, von einer Spinne in den Hals gebissen, worauf Hals, Brust und Ohren dermaßen anschwellen, daß ärztliche Hilfe notwendig wurde und für den Armen

größte Lebensgefahr besteht. Er wurde von mehreren Ohnmachtsfällen befallen und ist heute in das Spital Achern überführt. Wie die „Mittelb. N.“ heute mitteilen, ist Passerini im Spital bereits gestorben.

— In Pforzheim hat am 1. Oktober Musikdirektor E. Rutschweyh sein vierzigjähriges Kapellmeisterjubiläum gefeiert. Er dirigierte früher die Militärkapelle des 2. niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 47, von 1869—85 die Kapelle des 3. Garde-Grenadierregiments, machte als Kapellmeister die Feldzüge 1866 und 1870 mit und befindet sich seit 1885 in Pforzheim, wo er sich namentlich als Organisator der Feuerwehrkapelle, die er zu ihrer heutigen angesehenen Stelle emporhob, verdient machte und die er heute noch mit Erfolg leitet. In seinem gestrigen Konzert im Saalbau wurde jede einzelne Programmnummer lebhaft beklatscht, und seine Komposition „Die Schlacht bei Sedan“ fand eine besonders beifällige Aufnahme.

**Mühlacker, 4. Okt.** In der Papierfabrik in Niefern ereignete sich heute Nacht ein schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Der 65 Jahre alte Arbeiter Jak. Wallinger war an einer Maschine beschäftigt und geriet so unglücklich zwischen den sog. Holländergang, daß er buchstäblich zu Tode gedrückt wurde. Der Verstorbene war ein tüchtiger fleißiger Mann.

**Mühlacker, 5. Okt.** Die Frau des in Niefern tödlich verunglückten Arbeiters Wallinger ist infolge des Schreckens und der Aufregung ebenfalls gestorben.

— Das deutsche Bundeschießen in Dresden hat einen Fehlbetrag von etwa 150 000 Mark ergeben. Auch die noch bis Mitte Oktober währende deutsche Bauausstellung wird mit einem bedeutenden Fehlbetrag abschließen.

— Der Reichstag wird auch nicht einen Tag eher einberufen werden, als in friedlichen Zeiten. Das steht fest. Schmeichelt es für den Reichstag nicht, so bei Seite geschoben zu sein, und man kann sich auf heftige Austritte gefaßt machen, sobald die Reichstagsabgeordneten nur erst zu Worte kommen können. Reich die Entrüstung, die auf der Linken und im Zentrum besteht, tief in die Rechte hinein, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag die nachträgliche Zustimmung zu den China-Ausgaben verweigert. Dann hätten wir den Konflikt in höchster Form.

— Die Fabrik künstlicher Kohlen in Hohenheim bei Mannheim wird schon im November Ware liefern können. Der Zentner dieses neuen, hauptsächlich aus einer Thonmischung hergestellten Heizmaterials stellt sich auf 1 M.

— Die gute alte Zeit kehrt wieder zurück, wie ein Insirat des Gasthauses zur „Nlge“ in Stein a. Rhein beweist; darin werden 8 Glas Most, 1 Portion Käse, 1 Brot und 2 Stumpen um 80 S offeriert!

— Der Herzog von Marlborough hat ebenfalls am Transvaalkrieg teilgenommen und ist soeben von Afrika zurückgekehrt. Dies oder die Eroberung der Buren-Goldfelder hat seinen Schwiegervater, den milliardenschweren Amerikaner Vanderbilt so sehr gefreut, daß er seiner Tochter, der Frau Herzogin, zum würdigen Empfang des Helden einen Check über 500 000 Dollar gleich 4 Millionen Mark sandte.

— Zwei Kinder von Ratten angenagt. Ein bedauerlicher Vorfall wird aus Hamburg gemeldet. Die beiden Kinder eines dort in der Kastanienallee wohnhaften Gastwirts sind in der Nacht in ihren Betten von Ratten angenagt worden. Einem acht Wochen alten Säuglinge haben die gefräßigen Mager sehr gefährliche Bisswunden im Gesicht und an den Händen beigebracht, so daß sein Zustand äußerst bedenklich ist; ein älteres Kind ist im Nacken angenagt worden und hat ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen. Da die Eltern bis spät in die Nacht hinein in ihrem Wirtschaftsbetriebe thätig waren so haben sie das Geschrei ihrer Kleinen nicht hören können.

— Ein schweres Verbrechen ist in Zarsoje Sselo (Rußland) verübt worden. Dieser Tage erschien eine Baronin W., Frau eines früheren Mitglieds der russischen Gesandtschaft in Madrid, auf der Polizei und erklärte, daß sie ihre Schwester ermordet habe. Als die Polizei sich in die Wohnung derselben begab, fand sie die Leiche des erschossenen 18 Jahre alten Mädchens am Eingang zum Kinderzimmer liegend. Im Speisezimmer entdeckte man noch 2 Kugeln, eine in einem Tisch, die andere in der Wand. Die Baronin ist eine Spanierin von 28 Jahren und sie hatte ihre jüngere Schwester aus Madrid mit nach Petersburg genommen. Eifersucht war der Grund der That, denn die Baronin hatte ihrer Schwester wiederholt vorgeworfen, daß sie ihren Mann abspenstig machen wolle. Auch mit diesem hatte sie Streit, wenn er sich in den Zanl der Schwestern mischte. Aus den unzusammenhängenden Erklärungen der Frau vor der Polizei ging hervor, daß sie Selbstmord verüben wollte und man hat sie vorläufig ärztlicher Beobachtung im Gefängnishospital unterworfen. Die Baronin ist Mutter von 3 Kindern, von denen das älteste 5 Jahre und das jüngste 6 Monate alt ist.

— Die industrielle Weltproduktion. Das Arbeitsministerium der Vereinigten Staaten hat eine Statistik über den Wert der industriellen Produktion in den hauptsächlichsten Ländern der Welt, sowie über verschiedene damit zusammenhängende Fragen veröffentlicht. Danach ist der schätzungsweise Wert der industriellen Produktion der hauptsächlichsten Länder der folgende: Vereinigte Staaten 7000 Millionen Dollars, Großbritannien 4100 Mill. Dollars, Deutschland 2915 Mill. Dollars, Frankreich 2245 Mill. Dollars, Rußland 1815 Mill. Dollars, Oesterreich-Ungarn 1625 Mill. Dollars, Italien 605 Mill. Dollars, Belgien 510 Mill. Dollars, Spanien 425 Mill. Dollars, die Schweiz 160 Millionen Dollars. Die Produktion der Vereinigten Staaten soll deshalb eine so außerordentlich große sein, weil die amerikanischen Arbeiter, besonders infolge besserer Methoden und Benutzung viel vollkommener Maschinen, bedeutend mehr leisteten als die europäischen. Eine andere Ursache wäre auch der niedrige Preis der Rohmaterialien. Die bewegende Kraft, welche zur Benutzung gelangt, ist in den Vereinigten Staaten die bei weitem größte, und zwar stellt sie sich dort und in den verschiedenen Staaten folgendermaßen: Vereinigte Staaten 18 Millionen Pferdekraft, Großbritannien 12, Deutschland 9, Frankreich 5, Oesterreich-Ungarn 2,5, Rußland 2,5, Belgien 1,5 Millionen Pferdekraft.

# Heimliche Liebe

Roman von Helene Voigt.

10)

(Nachdruck verboten.)

Es war Weihnachten geworden, allüberall rüstete Jung und Alt sich zu dem schönsten aller Feste, schon standen die grünen Tannendäume in den Stuben, die Kinder probierten Weihnachtslieder und Kuchenluft zog durch das Haus.

Auch im alten van der Huplen'schen Senatorenhaufe ging's lebhaft zu, trotz Frau von Trablows indigniertem Kopfschütteln. Nora stand in der Küche, das liebliche Gesichtchen rot vor Eifer, eine weiße Schürze vorgebunden und half der Köchin beim Backen der Weihnachtsstollen; ihr Herz pochte höher, als Albrecht im Vorübergehen ihr zugerufen hatte: „Et so fleißig! Ich freue mich auf Deinen Stollen, liebe Nora!“

Ach, das Beisammensein mit der Mutter erklärte die Beziehungen des jungen Paares immer wieder von neuem und die junge Frau ertappte sich oftmals bei dem Wunsche: „wäre ich doch wieder allein mit ihm.“

Frau von Trablows kam, die lange Schleppe ihres Morgenrockes hochaufgenommen, an die Küchentür, schaute hinein und schüttelte mit verächtlich herabgezogenem Mundwinkel den Kopf.

„Himmel, liebes Kind, wie spießbürgerlich, sich selbst mit dem Backen zu befassen. Du scheinst hier nach und nach recht sonderbare Gewohnheiten anzunehmen.“

„Ich bin auch eine bürgerliche Frau von Bremen geworden, Mama,“ lautete die gelassene Antwort, „und eine sehr stolze dazu, wie es einer Senatorin zukommt. All die reichgeschmückten van der Huplen'schen Frauen, deren Bilder droben im Ahnensaale hängen, waren tüchtige Hauswirtinnen, und ich will ebenso werden wie sie.“

Die Dame zuckte vornehm mit den Schultern und rauchte davon, vor der Köchin wollte sie keine lange Auseinandersetzung halten, doch fand sie es empörend, daß ihre einzige Tochter so ganz ihre altadelige Abstammung verleugnen und sich mit jenen Krämerfrauen in eine Linie stellen konnte — langsam ging sie hinüber in den Salon, wo man den Weihnachtsbaum aufgestellt hatte. —

Gertrud Winkler hatte sich die Vergünstigung erbeten, die Krippe zu Füßen der Tanne aufbauen zu dürfen, doch bat Nora zugleich, auch den ganzen Auspusz der Tanne zu übernehmen, da sie sonst keine Zeit finden werde. Daheim war das Bäumchen geschmückt, der Vater im Kontor und so kniete denn das junge Mädchen stillselig am Boden, um die Krippe aufzustellen.

Es waren wunderfeine Wachefiguren, zierliche Bäume und hoch droben, in den obersten Tannenzweigen befestigt, schwebte der goldene Weihnachtsstern mit der köstlichen Verheißung: „Siehe, ich verkünde Euch große Freude, denn Euch ist heute der Heiland geboren.“ Dann begann sie den mächtigen Baum mit Watte zierlich zu bestreuen und Silberfäden darüber fliegen zu lassen, damit es aussehe, als sei wirklich eine Tanne mitten aus dem eisigen Winter hier herein versetzt. Hoch droben schwebte die Engelschar, seine Wachefigürchen, die an schwankenden Fäden befestigt worden.

Das junge Mädchen stand unwillkürlich

still, als sie einige Zweige fertig geschmückt hatte und schaute mit gefalteten Händen auf ihr Werk; eine feierliche Regung kam über sie, ihr Auge ward senkrecht und die Lippen flüsterten leise: „Ich bin nicht wert all des Glückes, das mir beschieden ist!“

Langsam öffnete sich drüben die Thür, und Frau von Trablows trat herein, die Vognette vor's Auge haltend und mit monchalantem Blick das junge Mädchen musternd.

„Was thun Sie denn hier, meine Liebe?“ frug sie hochmütig, „hat meine Tochter Sie beauftragt, den Baum zu putzen! Wer sind Sie eigentlich?“

„Zawohl, gnädige Frau,“ lautete die höfliche Antwort, „ich bin Gertrud Winkler, mein Vater ist Buchhalter bei Herrn van der Huplen.“

„Ach, ich erinnere mich, deshalb zog meine Tochter Sie in ihre Umgebung. Ich hoffe, Sie werden sich dieses Vertrauens würdig erweisen.“

Gertrud schaute etwas erstaunt die herablassende Dame an, Nora hatte sie völlig wie eine gleichgestellte Freundin behandelt und nun drückt sie Frau von Trablows auf denselben Standpunkt wie etwa Köchin oder Kammermädchen herab.

„Ich bin sehr gern bei Frau van der Huplen,“ gab sie etwas kühl zurück, „es ist eine selten liebenswürdige und taktvolle Dame, welche den gesellschaftlich unter ihr Stehenden niemals die Grenze merklich macht.“

Ein unendlich hochmütiger Blick der Dame bewies, daß sie Gertruds Worte richtig verstanden, dann wandte sie sich wieder zur Thür und sagte kühl: „Frau van der Huplen wird Ihre Arbeit dann besichtigen, liebes Kind, eilen Sie sich ein wenig, denn der Baum ist groß und die Zeit kurz.“

Flammenden Auges schaute ihr das Mädchen nach. „Das ist Lothars Mutter,“ murmelte sie leidenschaftlich, „ihre Einwilligung zu unserer Verbindung verlangt mein Vater! Niemals, niemals wird sie dieselbe geben — sie kann mich, das bürgerliche Mädchen, nicht leiden und ich wiederum werde sie niemals lieben! O Gott, wie wird alles enden.“

„Gut, mein Liebling, hoffen wir das Beste,“ sagte eine wohlbekannte, fröhliche Stimme und der Affessor trat hinter dem Tannenbaum hervor, wo er das vorhergehene Gespräch ebenfalls vernommen haben mußte, „laß den Mut nicht sinken, meine Gertrud, und das Gottvertrauen, vielleicht zünden wir übers Jahr den Christbaum schon im eigenen Heim an.“

„Wolle Gott,“ hauchte sie, einen Moment den Kopf an seine Schulter lehrend, „aber — ich glaube nicht an unser Glück, Lothar — Ihre Mutter —“

Die Zornesader schwellte an seiner Stirn. „Sie soll es nicht wagen, sich, wie bei Nora, zwischen mein Glück zu stellen.“

„Frau von Trablows kann mich nicht leiden.“

„So wie sie Albrecht von der Huplen nicht mag. Laß mich handeln, meine Gertrud, unsere Liebe soll glücklich sein.“ —

Frau von Trablows fand den heutigen Vormittag auffallend langweilig und beschloß ein wenig spazieren zu gehen. In eleganter Wintertollette verließ sie das Senatorenhaus und schritt hinüber nach den Parkwegen, die jetzt eine leichte Schneedecke zeigten. Eine

Weile mochte sie so weiter gegangen sein als sie plötzlich Hufeschläge vernahm, und einen Offizier herongaloppieren sah; es war Hauptmann von Bieberstein, welcher als er sie erkannte, das Tier zügelte und sogleich aus dem Sattel sprang.

„Ah, meine gnädige Frau,“ sagte er verbindlich, doch ein scharfer Psychologe hätte die Bosheit in seinem Blicke erkannt, „wie freue ich mich, Sie endlich einmal allein zu treffen! Ihre Frau Tochter befindet sich doch wohl?“

„Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann, Nora ist in praktische Weihnachtsvorbereitungen vertieft, sie bäckt mit ihrer Köchin Kuchen.“

„Welch eine Freude, daß sie das schöne Fest hier verleben und nicht in Wiesbaden — in der Villa Blanka!“

Die Dame verärdte sich auffallend, ungläubig schaute sie ihren Begleiter an, doch der zeichnete mit der Reitgerte Hieroglyphen in den Schnee.

„Ich glaube, Sie irren sich, Herr Hauptmann, meine Wohnung in Wiesbaden liegt“ — —

„Gewiß, meine Gnädigste, ich weiß natürlich auch wo Sie wohnen, kenne überhaupt die sämtlichen Verhältnisse des schönen Ortes, öffentliche und geheime —“

(Fortsetzung folgt.)

## V e r s h i e d e n e s.

— Ein braver Mann. Eine interessante Anzeige finden wir im „Kögenauer Stadtblatt“; sie lautet:

Noch nie dagewesen!

Da ich mich freiwillig auf die Trinkerliste gemeldet habe, was in Kögenau bis jetzt noch nicht dagewesen ist, so teile ich den hiesigen Gastwirten und Destillateuren mit, daß ich von heute ab für Getränke, die mir verabreicht werden,

nichts mehr bezahle.

Otto Richter.

So ist's recht, Herr Otto Richter!

— Die Nonne als Schmugglerin. Das „Luzerner Tagblatt“ berichtet: „Seit einiger Zeit fiel es dem Personal auf der Zollstation in Genf auf, daß so viele Schwefstern aus den Klöstern der Umgegend passierten. Am letzten Mittwoch nun gewahrte Frau Fournier, welche die weiblichen Passagiere zu visitieren hat, eine Nonne von etwas sonderbarer Gangart. Sie lud sie ein, in ihr besonderes Zimmer einzutreten, und fand da versteckt in ihren — lassen wir das ungesagt — eine Quantität Zigarren und Tabak bester Qualität. Die fromme Schmugglerin erklärte, die Ware sei für einen wohlthätigen Zweck bestimmt, konnte aber diesen nicht angeben und mußte den Vorrat zurücklassen, sowie eine Strafe von 100 Franken erlegen.“

— Driginelle Aufforderung. Im „Dettinger Amts- und Anzeigebblatt“ findet sich folgendes Inserat: „Eine größere Gesellschaft von Damen sucht für nächsten Samstag nachmittags einen Herrn zur Begleitung bei einem Ausfluge. Schneidige Metzger, die sehr gerne unter besseren Familien verkehren, werden bevorzugt.“

.. (Auszeichnung.) Gost (dem wiederholt sehr hartes Fleisch vorgesetzt wurde): „Wenn Sie so fortmachen, Herr Wirt, werden Sie gewiß noch zum Ehrenmitglied des Vereins der Zahnärzte ernannt!“